

Endlich einer, der etwas tat, gleichviel mit welchem Erfolg; der seinen Kopf bei den Augen hatte. Endlich einer, der aufzuräumen gewillt war mit Schlendrian, Phrase, Bombast und Faszikel. Endlich ein Tiger, wenn er auch peitschte und Zähne zeigte. Ein Temperament, nach Pedanten und Tölpeln, Adepten und Träumern.

Noch Lessing spricht von den Preussen zuweilen wie von einem halbwilden Volke, doch stellt er verwundert fest, denen sei „der Heldenmut so angeboren wie den Spartanern“. Die Schlacht bei Rossbach gewann die schon vorher „fritzisch Gesinnten“ wie Goethe. Und wenn es nach Treitschke den Helden des deutschen Gedankens auch lange Zeit noch schwer fiel, „den einzig lebenskräftigen Staat unseres Volkes zu verstehen“¹¹³⁾, so trat doch in Friedrich die „uralte Waffenherrlichkeit der deutschen Nation“ wieder zutage, und der „Idealismus“ tat das Seine, den Gegensatz allgemach auszugleichen. Den Abfall der protestantisch feudalen Niederlande vom Reich hatten Goethe und Schiller mit Versen und Prosa freudig gefeiert. Die Rebellion Preussens im Norden, Friedrichs II. Vasallenaufstand¹¹⁴⁾ entsprach ihrem Liberalismus nicht ganz, doch galt es, sich abzufinden¹¹⁵⁾.

Was waren die Gründe, die unsere Urgrossväter jenseits des Maines, wenn auch mit Sträuben und Zagen, zu preussischen Royalisten machten? Das heilige römische Reich lag in Agonie und bestand eigentlich schon seit Luther nicht mehr. Die Gelehrtenrepublik bot gewisse Unabhängigkeitsgarantien, wenn auch sehr provisorischer Art. Man spintisierte nach Lust und Belieben; jeder für sich, Gott für uns alle. Keine Aufwiegelei, keine Sentiments für die „Canaille“, alles in Ruhe und Frieden! Von der Sympathie bis zur Einführung preussischer Korporalstöcke im Reich ist ein gutes Stück Weg. Dann würde auch Oesterreich wohl noch zu reden haben.

Eines aber verband Dichter, Denker und preussische